

Newsletter vom 08.07.2020

An(ge)dacht zur Wochenmitte: Jesaja 65,17

Liebe Gemeinde, liebe Freunde und Bekannte unserer Gemeinden in Bückeberg und Stadthagen,

in ungewissen Zeiten voller Veränderungen ist das Verlangen nach Stabilität, Regelmäßigkeit und dem gewohnten Gang der Dinge groß. Vor allem von den Kirchen wird solche unveränderliche Beständigkeit nicht nur in der Botschaft, sondern oft auch in den Formen verlangt. Eben weil das seit vielen Jahren Gewohnte Sicherheit und Ruhe vermittelt!

Veränderungen hingegen fallen uns oft schwer: Ein beliebtes Beispiel ist die Einführung der Computer an den Arbeitsplätzen vor inzwischen schon einigen Jahrzehnten. Heute wären diese gar nicht mehr wegzudenken, damals war es vielen ein Graus, noch kurz vor dem Ruhestand umlernen zu müssen.

Wie schwer uns Veränderungen fallen, dafür haben wir alle wohl anschauliche Beispiele an der Hand. Und dennoch sind sie oft nötig: zur Erneuerung und zum Überleben, manchmal aber auch einfach, weil es die äußeren Umstände diktieren. Wie momentan eben auch die Pandemieschutzbestimmungen. Keiner trägt gern eine Atemschutzmaske, die einem den Atem raubt oder zumindest die Brille beschlagen lässt. Dennoch tun es die meisten von uns. Nicht um sich selbst zu schützen, nicht um ein Bekenntnis abzulegen oder dem Staate treuen Dienst zu erweisen, sondern aus Rücksicht auf den Nächsten. Das wirkt sich auch noch in den kommenden Zeiten auf unser öffentliches Leben – und damit weiterhin auch auf die Gottesdienste aus. So schön es ist, wieder zusammenzukommen, so wichtig ist es, in unseren kleinen Kirchgebäuden verantwortlich zu feiern. Und dazu gehören weiterhin die Maskenpflicht, Abstände und das Einhalten markierter Sitzplätze. Das ist nicht unbedingt entspannt, aber das ist das Einhalten von Vorgaben selten.

Freilich müssen Veränderungen, auch in Corona-Zeiten, nicht einfach nur als negativ und unruhestiftend wahrgenommen werden: Die äußeren Umstände führen auch zum Umdenken in so mancher Form:

In Stadthagen wollen wir bei gutem Wetter mal spontan wagen, den Gottesdienst draußen zu feiern. Ehrenamtliche haben sich dazu schon bereit erklärt mit anzupacken. Wir haben einen wunderschönen Kloostergarten, der kaum genutzt wird. Warum dann also nicht draußen feiern, wenn das Wetter mitmacht? Dort können wir ohne Sorge und Mundschutz singen und nebenbei in Gottes eigener Kathedrale feiern, zusammen mit seiner Schöpfung.

Auch **in Bückeberg** sind wir so andere Wege gegangen, haben im Juni die Kapelle am reformierten Friedhof neu entdeckt: nicht nur als Ort der Trauer und des Abschieds, sondern als Ort des Lebens und der Gemeinschaft. Und wenn es denn die Hofkammer zulässt, werden wir zukünftig auch im Sommer dauerhaft um 10.00 Uhr im Schloss Gottesdienst feiern können.

Veränderung ist auch das Geschäft unseres Gottes. Immer wieder besieht er in der Bibel Dinge und Umstände, befindet sie für gut oder verbesserungswürdig. Außer Gott selbst, hat nichts Beständigkeit und Dauer. Und immer wieder ist er es, oder sein Heiliger Geist oder sein Sohn Jesus Christus, die diese Veränderung herbeiführen. In der gestrigen WhatsApp-Andacht sprachen wir so über einen Vers aus dem Buch des **Propheten Jesaja, Kapitel 65, Vers 17**, in welchem Gott spricht:

Denn seht, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, und dessen, was früher war, wird nicht mehr gedacht werden, und man wird es nicht mehr bedenken.

Das sind Worte radikalster Veränderung. Worte von einer gänzlich neuen Schöpfung, deren Gestalt für uns undenkbar ist. Worte, die auch verunsichern können: Hat Gott nicht versprochen, seine Schöpfung auf ewig zu bewahren und sie vor einer weiteren Sintflut zu schützen? Wollen wir wirklich eine solche Veränderung, denn es gibt doch auch viel Schönes zwischen Himmel und Erde!

Doch Gott hat eine größere Vision für uns. Die Vision einer gänzlichen Veränderung zum Guten, die der Prophet Jesaja wenige Verse später (65,25) anschaulich schildert:

Wolf und Lamm werden einträchtig weiden, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, und die Schlange – ihre Nahrung ist der Staub. Nirgendwo auf meinem heiligen Berg wird man Böses tun oder Zerstörendes, spricht der HERR.

Und mag solche Vorstellung naiv erscheinen, wenn wir an das tägliche Sterben und Töten nicht nur unter uns Menschen, sondern auch in der Natur denken. Und doch hat Gott seinem Volk Israel und uns eine solche Neuschöpfung verheißen. Eine Veränderung zum Guten, wie sie uns unmöglich erscheint, aber Gott klar vor Augen steht.

Wir brauchen auch als Gemeinden immer wieder solche Visionen, um in die Zukunft zu gehen und manches neu zu schaffen oder zumindest unter veränderten Umständen Vertrautes neu zu denken. Veränderung, so bedacht und mit Bedacht statt Eile durchgeführt, ist nicht zerstörerisch, sondern erhaltend.

Auch am kommenden Sonntag werde ich auf diese Verse von der Neuschöpfung in meiner Predigtreihe zum 1. Buch Mose und der Schöpfungsgeschichte aufgreifen: **um 10.00 Uhr in der Schlosskirche in Bückeberg, und gegen 11.00 Uhr in bzw. bei gutem Wetter an der Klosterkirche in Stadthagen.** Wie inzwischen gewohnt, können Sie die Predigt auch nachlesen oder nachhören!

Nun wünsche ich Ihnen und Euch allen noch einen gesegneten Abend und alles Gute,

Ihr/Euer Pastor Marc Bergermann